

Raster für Predigtsskizzen

Predigttext: 1 Petrus 4,12-19

Hauptaussage des Textes:

V,19: «So sollen auch die, welche nach dem Willen Gottes zu leiden haben, ihr Leben dem getreuen Schöpfer anvertrauen...»

Titel der Predigt:

Leiden als Zeichen geistlichen Lebens

Hauptaussage der Predigt / Predigtabsicht:

Leiden hat viele Aspekte. Alle haben in ihrem Leben leiden zu ertragen. Auch Menschen, die nicht im Glauben stehen leiden oft. Leiden wegen des Glaubens an Jesus Christus, hat aber eine andere Dimension.

Es ist gezielt, ungerecht, willkürlich und grundlos.

Christusbezug in der Predigt:

Johannes 15,20

«gedenkt an das Wort, das ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen; haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten.»

Gliederung der Predigt:

- **Leiden als Normalität**
- **Leiden ein Gericht?**
- **Gottvertrauen im Leiden**

Predigt:

Leiden als Normalität

V 12: Bereits im ersten Vers unseres Abschnittes stellt Petrus klar, dass das Feuer des Leidens nicht etwas Abnormales ist. Ja, er bezeichnet das Leiden als ein Feuer, das gegen seine Briefempfänger ausgebrochen ist. Feuer ist schmerzhaft. Brandwunden schmerzen speziell. Sie hinterlassen Blasen und Schmerzen, die nicht so schnell vergehen.

Als ich in der Feuerwehr war, musste ich einmal ausrücken wegen einer Explosion in einer Lastwagen Garage.

Der Inhaber der Garage war unmittelbar dabei und hat Brandwunden im ganzen Gesicht abbekommen.

Während unseres ganzen Einsatzes, bis er ins Spital gebracht wurde, hat er sein Gesicht mit kaltem Wasser gekühlt.

Danach brauchte er Hauttransplantationen, um sein Gesicht wieder herzustellen. Wer ihn kennt, sieht ihm das heute noch an.

Leiden, allen voran Verfolgung, gehört auch gemäss einer Aussage von Jesus, zur geistlichen Normalität für Jünger Jesu. (Joh 15,20 «gedenkt an das Wort, das ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen; haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten.»

Leiden muss nicht unbedingt gleich Verfolgung sein. Es gibt verschiedenen Formen von Diskriminierungen. So konnten zB in der DDR junge Christen keine akademischen Berufe erlernen (mit Ausnahmen bei Mangel an Fachkräften).

Christen werden benachteiligt bei Hilfsgütern nach Krisen (Hungersnot, Erdbeben usw.)

Petrus setzt nun noch einen drauf, wenn er sagt, verwundert euch nicht, wenn das geschieht, sondern freut euch sogar darüber (V 13).

Ich denke, dass sich Petrus hier an die Seligpreisung in Matthäus 5 anlehnt:

«11 Selig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und euch das Ärgste nachsagen um meinetwillen und dabei lügen.

12 Freut euch und frohlockt, denn euer Lohn im Himmel ist gross. Denn so haben sie auch die Propheten vor euch verfolgt.»

Petrus sieht das aber auch als Zeichen, dass Gottes Geist auf den ruht, die Verfolgungen erleiden. Diese Aussage scheint mir sehr wichtig. Ist nicht gerade auch bei Leidenden um Jesu Willen die Gefahr da, dass sie sich von Gott verlassen fühlen? Oft geht mit der Evangeliums Verkündigung, die Aussage einher, wer glaubt dem verspricht Gott Segen. Dem geht es gut, er wird Gelingen und Erfolg im Leben haben. Das Wohlstandsevangelium ist pure Irrlehre.

«Wenn einer mir auf meinem Weg folgen will, verleugne er sich und nehme sein Kreuz auf sich, und so folge er mir. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden.»

(Matthäus 16,24-25) Das war Jesu Aufruf zur Umkehr und Nachfolge. Gilt das wohl noch?

Petrus macht seinen Lesern Mut durchzuhalten. Sein Brief entstand zur Zeit der ersten eigentlichen Verfolgungswelle unter Kaiser Nero. Unter ihm wurden Petrus und auch Paulus hingerichtet. «Selig seid ihr» schreibt Petrus «denn der Geist Gottes ruht auf euch». Es ist der Geist Gottes, die Salbung, das Angeld auf unsere Erlösung hin. Der Geist, der mit unserem Geist eins wird und uns die Gewissheit der Gotteskindschaft vermittelt.

(1 Joh 2,20/27; 2 Kor 1,21-22; Römer 8,16-17)

Verfolgung, in welcher Form auch immer sie geschieht, ist für gläubige Menschen nicht ein Zeichen der Abwesenheit Gottes, sondern genau das Gegenteil.

Leiden ein Gericht?

Petrus schreibt (V 17): «Denn die Zeit ist gekommen, da das Gericht beginnt, und zwar beim Haus Gottes...»

Wir haben schon im vorigen Abschnitt (V 7-11) gesehen, dass Petrus vom «*vom Ende aller Dinge*» geschrieben hat. Die Aussage geht vom Gedanken her in eine ähnliche Richtung. «Denn die Zeit ist gekommen...»

Hier ist vom «Kairos» die Rede. Das heisst der Zeitpunkt. Dieser Zeitpunkt ist gekommen, dass das Gericht beginnt; und zwar am Haus Gottes. In V 15 hat Petrus klar gemacht, dass Leiden wegen eigenen sündhaften Verhaltens, bei Christen nicht gefunden werden sollen. Anders gesagt, ein Christ wird nicht anders beurteilt als die Welt, wenn er sich etwas zuschulden kommen lässt. Das führt en dann auch gar nicht weiter aus. Das ist für ihn ein «no go». Gott wird kein Auge zudrücken, wenn Christen sich fehlverhalten. Bevor er die Welt richtet, sorgt er dafür, dass im eigenen Haus (hier sind wir Christen ja angesiedelt) Ordnung, Gerechtigkeit und Gericht geschieht, ja, geschehen muss.

Besonders in den Sendschreiben sehen wir, dass Gott das sehr ernst nimmt. Nur in zwei von den sieben Sendschreiben ist nicht von Busse/Umkehr die Rede. Als Gericht wird zB verkündet

- den Leuchter von der Stelle zu stossen (die Gemeinde geht unter)
- er führt Krieg mit dem Schwert des Mundes (scharfes Gericht)
- ich werde euch vergelten, einem jeden nach seinen Taten
- ich werde kommen wie ein Dieb
- die ich liebe, weise ich zurecht. Ich stehe vor der Tür (Jesus ist ausserhalb)

Gericht Gottes an der Gemeinde und den Gläubigen ist mit dem Blick auf ihr Heil nötig. Wir dürfen nie aus den Augen verlieren, dass Jesus gekommen ist, um zu retten was verloren ist. Heilen heisst die Krankheit überwinden. Gericht heisst Schuld sühnen. Bei uns, die wir in Christus die Gerechtigkeit zugesprochen bekommen haben, ist das letzte Gericht über Jesus selbst gekommen. Von diesem Gericht heisst es: [«Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet.»](#) Aber so, wie dem Gläubigen Gnade gegeben ist, wartet dem Widerspenstigen, der nicht glauben will, nur noch das Gericht: [«... wo wird sich dann der Gottlose und Sünder wieder finden»](#) (Joh 3,18a) Wer aber Schuld auf sich lädt, muss mit erzieherischen Massnahmen Gottes rechnen (Hebr 12,7)

Gottvertrauen im Leiden

Mit dieser letzten Aussage will Petrus das Thema nicht abschliessen. Nochmals ermutigt er: «So sollen auch die, welche nach dem Willen Gottes zu leiden haben, ihr Leben dem getreuen Schöpfer anvertrauen...» (V 19a).

Gerade im Leiden, sollen wir nicht abhängen, nicht Gott den Rücken kehren, nicht in Depression versinken. Petrus weiss, wovon er spricht. Er ist zum Zeitpunkt des Briefes vermutlich selbst betroffen. Wenn nicht war er es zumindest schon. Davon lesen wir in der Apostelgeschichte. Er ruft uns auf, umso mehr Gott zu vertrauen, der keine Fehler macht.

Paulus schreibt in Römer 8,35-39:

[«Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Bedrängnis, Not oder Verfolgung? Hunger oder Blösse? Gefahr oder Schwert?](#)

[Wie geschrieben steht: Um deinetwillen sind wir dem Tod ausgesetzt den ganzen Tag, zu den Schafen gerechnet, die man zur Schlachtbank führt.](#)

[Doch in all dem feiern wir den Sieg dank dem, der uns seine Liebe erwiesen hat.](#)

[Denn ich bin mir gewiss: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Gewalten,](#)

[weder Hohes noch Tiefes noch irgendein anderes Geschöpf vermag uns zu scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.»](#)

vorausgehend den Zuspruch (V 28):

[«28 Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alles zum Guten dient, ihnen, die nach seiner freien Entscheidung berufen sind.»](#)

Aber auch damit ist Petrus noch nicht am Ende. Worin äussert sich das Vertrauen im Leiden? Petrus schreibt «indem sie Gutes tun.

Auch hier lehnt er sich an eine Aussage Jesu an in Matthäus 5,16: **«so soll euer Licht leuchten vor den Menschen, dass sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen»**

Das was die Menschen in unserem Leben sehen, soll sie auf Gott hinweisen. Falsche Anschuldigungen sollen auf diese Weise aufgedeckt und entkräftet werden. Bei Jesus konnten die Gegner auf keine Sünde hinweisen. Ich befürchte, dass es bei uns nicht so einfach geht. Umso wichtiger ist, dass wir selbst das dazu tun im Guten, was uns möglich ist. Nicht um zu glänzen und uns stolz auf die Schultern zu klopfen, sondern um demütig Gott die Ehre zu geben.

Ausgeschriebener Schluss:

Zusammenfassend möchte ich sagen, dass wir uns immer unter der guten Hand Gottes wissen dürfen.

Leiden sind nicht ein Zeichen davon, dass Gott uns vergessen hat, sondern ein Zeichen, dass die Welt Gott vergessen hat. Wir sind als Christen ein Fremdkörper. Ein Fremdkörper, der sticht und die Schuld sichtbar macht durch die Liebe. Deshalb ist uns das (dreifache) Liebesgebot gegeben. Liebe Gott. Liebe deinen Nächsten und dich selbst. Wenn wir uns selbst nicht annehmen, können wir den Nächsten kaum annehmen. Gott hat uns angenommen in Liebe. Also dürfen wir das auch tun, soweit wir mit seinem Willen und Weg im Einklang stehen.

Das ist die tiefere Voraussetzung, um Menschen lieben zu können.

Leiden trennt uns nicht von Gott, sondern es bringt uns ihm näher. Deshalb ist das Vertrauen, das Petrus am Ende seiner Aussagen erwähnt wichtig:

«So sollen auch die, welche nach dem Willen Gottes zu leiden haben, ihr Leben dem getreuen Schöpfer anvertrauen, indem sie Gutes tun.» (V 19)

Passende zusätzliche Textlesung aus dem Alten Testament:

Psalm 10